

# Felicitas

Von Felix Dahn

Eine geschichtliche Erzählung aus den Zeiten der Völkerverwanderung.

## (5. Fortsetzung.)

### Dreizehntes Kapitel.

Dem Wöbber dächte aber nun die Gestalt nicht mehr ganz die hochragende des Priesters; er beugte sich nieder, daß ihm vom hohen Helm der schwarze Hofschild sich nach vornwärts streute, und bog das Haupt des Gormons samt der Kapuze zu.

Mit kurzen Aufzuckern ließ er es wieder fallen: „Dummheit des Zustalls! Der Weibster! Wie kommt er hierher? Wie in diese Vermummung? Wo ist der Priester?“ Aber noch ehe der Tribun über diese Fragen irgend sinnen konnte, ward seine Aufmerksamkeit durch das ihm höchst überraschende Art nach dem entzweiten Hauptportal abgelenkt.

So hatte seine Reiter, auf dem Forum des Herules aufgestellt, verlassen, mit dem Befehl, hier seine Rückkehr zu erwarten; er war abgesprungen und hatte seinen Rappen einem der Reiter übergeben; zu Fuß wollte er, auf Linwegen, minder auffällig, durchs Gassen in das Haus des Priesters dringen.

Er hatte gehandelt, er auf halbem Wege die Flammen aufsteigen sah und den Lärm der empörten Sklaven von ferne hörte. Er blieb stehen.

Da eilte ihm verblüfftes Hauptes ein stehendes Weib entgegen; er vertrat ihr den Weg.

„Du bist es, Tribun!“ rief die Flüchtlinge.

„Wie? Du? Joe! Des Richters Götin! Wo ist er?“

„Die Sklaven! Unter dem brennenden Heil!“

„Dort hin!“ Auf dem Forum des Herules hielten meine Reiter. Gleich ließ ich mich dorthin zurück. Dann ward ich helfen.“

Er war nun rasch an das leere Haus des Priesters eilt, hatte es mit geeignetem Schwert durchstößt, war in die Basilika gelangt und hatte dort die Geflüchten seinen Verbündeten wüthig getroffen.

„Raum aber hatte er dies zu entdecken vermocht, — das schmerztesten von der Richtung des Vortrages her die Sinnen und Trompeten seiner Reiter, zum Angriff laßend, herüber.“

„Sie sind im Gedräng mit den Empörern,“ dachte der Tribun und wollte zum Portale hinaus. „Schützen von Sklaven!“ während die Barbaren vor dem Tore saßen.

„Nebst auf der Schwelle machte er plötzlich Halt; denn ein ganz anderer Schall, nicht das Klagen der reitenden Sklaven, nein — der ihm wohlvertraute Schall der Schläufel, das Stiergehör, von Germanen drang, schon aus nächster Nähe, an sein erschrockenes Ohr.“

„Germanen in der Stadt? Unmöglich!“

Aber schon lag er, bebend auf der Tugend, ja wohl mehr als ein Hundert Germanen, zu Fuß — nicht die lang beobachteten wenigen Reiter — heranzugewandert; gerade auf die Kirche zu.

„Sich durchschlagen? Unmöglich! Jurid! Durch des Priesters Haus!“

Er floh durch das Schiff der Basilika an der noch aufgehobenen Steinplatte vorbei, in das Haus des Johannes.

Da drang ihm ebenfalls von der Türe und der engen Gasse der dort stehende Antennen; helles Lachen und Schreien; er sah ein Rabel Germanen, einen biden Wöbber an der Spitze, den sie mit Weisföhnen schwer bedekten hatten, sich ihm entgegen wälzen.

So rief seine schweren Waffen es gefahren, lehrte er zurück in die Basilika, sprang — dies erschien die einzige mögliche Rettung — in die geöffnete Gruft, rief die Steinplatte herab und hörte sofort, wie von denen Eingängen der ganze Haufen von Germanen in die Kirche drangen.

Värend und jauchend begrüßten sich die Sieger; über dem Kopf des eingesperrten Kommandanten von Judubum.

### Vierzehntes Kapitel.

Wie schlichen uns lieber den zehenden Germanen oberhalb, als dem in echnmächtiger Wut Zürenben unterhalb des Marmorbodens an.

„Willkommen, ihr tapferen Bajwaren, im Sieg!“

„Den wir euch danken, ihr klugen Alamannen.“

„Herz und des Adlers Schrei sich freize.“

„Und diesmal seid ihr auch, ihr Schwertschnitzenden, gegen eure Art und Gewohnheit, nichtlich zu rechter Zeit dazugekommen,“ meinte Suomar, ein anderer Hute der Bajwaren.

„Grimmig lachte der Bajware mit der Hand an die Streitart im Gürtel: „Was will das sagen, du fauchender Dittkopf? Ich meine, wir sind fast stets noch frisch genug gekommen, euch zu hauen —; auch so gut wie alle anderen, die lang genug darauf warteten.“

„Du schon wärest auch Gedanken bekunden und Vorlesespenden, wenn ihr vor uns, dem Werksamamen, flücht, Gedanken und Seine zur Flucht nicht stinst an!“

„Der so Ansehensvolle meinte ernstlich erwidern, aber beglühend fiel der erste Alamanne, Bestralp, ein.“

„Lach's gut sein, Beide, du, mein Suomar, und du, harter Martomanne!“

„Sind sie einmal da, die Bajwaren, so schlag sie so herrlich drein, daß sie die Stunde weit machen, um die sie sich etwa verspäten.“

„Das haben sie oft gesagt!“ rief Rando, ein dritter Alamanne.

„Zuletzt wieder,“ fuhr Suomar fort, „jetzt gerade: auf dem Marktplatz und auf dem Steilweg zu der Hochburg — an den Reitern des Tribun.“

„Joch! was war das?“

„Ja, drang da nicht ein Etöhen aus der Erde?“

„Dort! links neben dem Altar.“

„Seht nach! Hinter dem Altar?“

„Etwas ein Verwundeter?“

„Ein paar Krieger eilten an den verächtlichen Ort und sahen hinter dem Altar: sie fanden nichts.“

„Aber was liegt da vorn auf den Stufen?“

„Ein Toter.“

„Ein Römer.“

„Ein Priester, wie es scheint.“

„Das haben wohl die Sklaven getan, die empörten, die sich uns angeschlossen,“ sprach Helmbert, ein bewährter Gefolgsherr der Bajwaren, „als wir über die Mauern geflohen waren. Sie sind jetzt die Wegweiser zur reichsten Beute.“

„Schaff die Leiche fort! Auf den Steinfußten da ist am besten sitzen und trinken,“ meinte Helmbog, sein Sohn.

„Was es, du Freier! Das ist der Tisch des höchsten Himmelsheern,“ drohte Rando.

„Nicht wahr ist's,“ schrie Helmbog dagegen. „Du bist wohl ein Katholischer, ein Gottverdämmer? Das hier ist ja eine Reiterkirche der Römischen, ärger, als jeder Gräueltat.“

„Lehrte mich mein gothischer Taufpathe, der Bischof zu Rom.“

„Du hinterder Arianer!“ erwiderte Rando. „Du Christenleugner der Teufelskinder, dich will ich schon lehren, dem Herrn Christus alle Ehre geben wie seinem Vater: dir soll ich den Mund mit meiner Faust, und mit meinen eigenen Zähnen — als Zuspä!“

„Bei uns tritt der Sohn allemal hinter den Vater zurück,“ grölte Helmbog.

„Haltet Fried! alle beide,“ mahnte Bestralp, „füllt euch beide den Mund, aber mit Römer Wein! Her mit dem Schloß! Crispus, Römerheld! Nicht erst aufschütten! Ein Hieb mit dem Schwert. So! das spricht wie rotes Blut aus Wunden! Nun Helme herab und hohe Schilde, bis sich der edle Römer aus Bodshaut verblutet hat. — Und was den Streit angeht: ein paar Steinfußten dort: — so glaubt mir, ein rechter Mann ehrt alles, was einem andern heilig ist: drum wollen wir alle, ihr Brüder, von jetzt an Stufen weichen.“

„Aber das Gold und Silber an den Wänden, an den Säulen und Steintuben?“ sprach Helmbog, der Arianer.

„Soll das vielleicht den plündernden Sklaven verbleiben?“ meinte die Rando, der Katholik.

„Rein,“ rief der aufgeregte Heide, der vorhin schon zum Frieden gesprochen hatte; es war Bestralp, des helmuftästeren Crispus Bewwinger, „das wäre schade! Das teilen wir unter uns alle; für Gott Jiu's, für des römischen Bischofs und für des Arins Verweh.“

„Und sie machten sich sofort ans Werk; die ehrene Sturmhäube oder das Heber der Wilsföhnlage voll roten Weines in der Linken, die Streitart in der Rechten, broden sie, während der Arbeit herabst tründend, was irgend von Metallschmud oder Edelsteinen oder von den sehr häufigen Halbedelsteinen wertvoll war, aber auch nur das Auge durch bunte Farbe blendete, aus den Sortophagen, gestifteten Weisföhren und aus den Säulen selbst heraus.“

„Ein heiliges Anno hob Gortijo, ein junger, schlant aufgeschlossener Bajware, mit zierlicher Verneigung die Halsband von schwarzem Gold und den Schöhren über den Kopf herab.“

„Mit Verlaub, heilige Götin oder Idise aber was sonst du sein magst, aber du bist ara bößlich und von totem Stein; gelb ist, was man von deinem Rücken sieht; meine Braut Albrun aber ist lebendig und jung und wunderbar schön; und gar lieblich werden auf ihrer weißen Brust die blauen Steine strahlen.“

„Ja: aber wo hast ihr sie denn, eure Weiber und Kinder und sonstig ungewehrte Volk?“ frag Bestralp den schliefenden Brautigam.

„Die kommen meist erst morgen; die Oberste herab,“ gab Gortijo Bescheid. „Denn das haben wir nun endlich doch auch gefunden, — die Schwertschnitzenden,“ wie wir sind, wie kein wortgeschwinder Stämme: hoffe doch nicht — das haben wir nun doch gelernt, daß wir die Männer allein voraus in den Kampf schicken und die Unmehrerchen erst nachkommen lassen, wenn Sieg und Land gewonnen.“

„Es muß doch was dran sein,“ lachte Bestralp, „an dem Schwertschnitzenden,“ weil es euch gar so wurmt, wenn einer euch jege nennt, — ihr lachtet bloß und schließt ihn nieder. Ihr seid seltsame Leute! Kein anderer Stamm so gerühmt, und so furchtbar zugleich im Jorn.“

„Das will ich dir sagen, Suabe,“ sprach bedächtig Helmbert, der Weißbart. „Wir sind wie die Berge: die stehen ruht, wieviel an ihnen herumtraucht. Wird's ihnen aber endlich so ara, so werden sie um sich mit Hets und Feuer.“

„Jedoch diesmal habt ihr gezeigt, daß ihr auch recht verhalten schlau sein könnt,“ rief Suomar! „Mit welcher seltener Sorgfalt haben sie gehütet, daß die Heime Widr bekommen konnten von ihrem Herzuge!“

„So schart haben sie alle Straßen und selbst die Saumpfade und die Gänge der Gemeindegänge bewacht, daß keinerlei Kunde vom Aufzuge nach Judubum gelangen mochte.“

„Um aber die Römer nicht durch das Ausbleiben jeder Nachricht argwöhnisch zu machen,“ ergänzte Helmbert, „haben wir unsere eigenen römischen Colonen als Bauern und Handwerker, als wärd es Leute von Ostila und Laureacum, nach der Stadt geschickt, dort zu verkaufen und einzulösen.“

„Und wenn diese alles aufbedient?“ frag Suomar.

„Trat ihre zurückgehaltenen Gesellen der Tod. Das war ihnen deutlich genug gesagt. Aber die kleinen Leute halten ohnehin lieber zu uns als zu ihren römischen Peinigen.“

„Auch die Bürger der Stadt haben den Widerstand bald auf; — sie sind sich in die neue Herrschaft, da sie sehen, wir stellen sie nicht,“ lachte Helmbog.

„Ja: tapfer und erbittert haben sich nur die Reiter und die Fußkämpfer des Tribun's gefolgt,“ sprach Rando.

„Erzählt doch,“ mahnte Bestralp, „wir, die wie jenseit des Flusses fochten, wissen noch immer nicht genau, wie es innerhalb der Wälle herging, wie die Hochburg so rasch fiel.“

„Das ging seltsam, bei dem Schwerte Jiu's,“ hob Rando wieder an. „Dort, auf dem großen Platz, wo der Christenheilige steht, mit Löwenfell und Reule.“

„Das ist der rechte Heilige! Das ist ja ein Heidengeist!“

„Rein, ein halber Gott.“

„Wir gleich,“ fuhr Rando fort. „Geholten hat er den Römern nicht, Gott oder Halbgott. Aber überaus furchtbar wir drein auf jenem Marktplatz. Nachdem wir, etwa zwanzig Alamannen, mit den herbeizugewanderten Bajwaren — wie die Gidlaggen können sie hetzen, die Verwagter von Judubum! — über die Mauern gekommen waren, meinten wir, nun sei alles zu Ende. Aber als wir auf den offenen Markt kamen, sprengten mit schmetterndem Tubohall das Tribun's Reiter geschlossen auf uns ein —; er selbst war nicht zu sehen; er sollte drauf liegen auf der Hochburg; aber auch da hat man ihn nicht gefunden. — Wir waren anfangs nur wenige und nur mit Mühe blieben wir noch zurück; Schritt für Schritt mußten sie aufwärts nach dem Kapitot. Allein dort kamen ihnen des Tribun's Reiter zu Fuß zu Hilfe; und es galt nun erst recht ein grimmes Ringen Mann an Mann. Da hab' ich sie wieder einmal kämpfen sehen in ihrer Wotanlust, die Bajwaren.“

„Sag du, Löwenmut!“ fiel folg Helmbog ein, der Bajware, „denn wir tragen den Löwen in der Heerschlacht und Gewömm im Herzen.“

„Wie kommt ihr zu dem Südbandier? Der Wör, meine ich, steht euch näher und — ähnlicher.“

„Das meinst du halt, du scherzhafter Suabe,“ so kam der alte Helmbert seinem Sohn zu Hilfe, „weil ihr zwar viel mehr wißt, als wir Bahigigen; aber doch nicht alles. Wohl dreihundert Jahre sind's. Da hatte man noch der Alamannen Romen nie gehört. Unsere Anen aber, die Martomannen, hatten sich schon lange mit den Römehelden grimmig gefritten. Und damals wogte sich noch der Sieg auf den Flügeln der goldenen Adler. Da war am Abendstern in dem goldenen Hause Aros ein großer, weißer, zaubertuniger Kaiser. Der hatte durch seine Zauberkräfte gefangen; wenn er zwei Löwen über den Donubius jümmeln lassen, werde in der bevorstehenden Schlacht

das tapferste Volk der Erde liegen. Aber unsere Väter, die Martomannen, sprachen: Was sind das für gelbe Hunde!“ schlugen die Löwen mit Klauen tot, und erschlugen darauf das Herz des Kaisers und seinen Feldherrn; zwanzigtausend Römer lagen da tot auf ihrem Schilde. Nun wachte also der tüge Kaiser in Rom, wach Bolt das tapferste auf Erden ist. — Wir aber führen seitdem zwei Löwen in der Heerschlacht. So gingen und sahen unsere Söhne. Nun reist weiter, Suabe.“

„Das will ich; zu eurem Ruhme! Wie die Reigen — oder wenn du, Helmbog, es lieber hörst, wie die Löwen — sprangen die Bajwaren den maurischen Roffen an den Hals und ließen sich eher schlafen, als daß sie losgelassen hätten. „Bis auch Voge, was ihm geblüht,“ sagt ein Sprichwort, das ich einst bei den Angelsachsen vernommen; verweist es doch die Muren und Fautier, Mann für Mann den engen Steilweg bedend, der nur für zwei Roffe Raum bot. Endlich kam der Herzog von draußen uns zu Hilfe; er führte frische Mannschaft zu uns und sprangen wir, mit gefüllten Speeren, in plötzlichen Anlauf zwischen die Pferde eindringend, den ganzen Anlauf auseinander. Jurchtbar wüthete jetzt im Nahkampf das kurze Messer der Bajwaren; sie unterließen die langen Lanzen der Fautier, sprangen zu den maurischen Reitern auf den Sattel, stießen den ganz gepanzerten, nicht unterwunden, ihre Dolchlingen in Gesicht und Gurgel; zu beiden Seiten, nach rechts und nach links, kürgten die Heime, Hofs und Mann, über die niedere Brustlung hinunter, auf das Felsengrad, in den Abgrund. Gleichwohl hätte der Kampf um die Burg selbst noch lange wärdern mögen, ja gewiß hätte nur der Hunger jene Heimsauer bezwungen, wären die Reste der Heime, die nun endlich flohen, noch in das Tor gelangt. Aber sie gelangten nicht mehr hinein. Eine hohe Tar gelang durch eines bajwarischen Ansehens Hund. Ich sah es deutlich; denn ich hatte, von den Bajwaren überholt, zuletzt nicht mehr selbst kämpfend, nur das Tor der Burg, hoch über mir deutlich wahrnehmbar, im Auge. Da sah ich, wie von zwei Fautiern, die dort Wache standen, der eine den Reingang entgegenließ; offenbar bedeuteten seine Bewegungen die hintersten, dem Tore nächsten, zu eiliger Nacht in die Burg zu mahnen, bevor die Barbaren mit eindringen. Der andere Fautier stand auf der Schwelle des Tores, den ebenen Kiesel des einen Flügels in der Hand, bereit, das Halb-Tor von innen zuzuwandern und den Kiesel vorzuschieben, sowie die Flüchtlinge eingestürzt wären. Da plötzlich stürzte der Mann, wie vom Blitz niedergestredt, von hinten nach vorn auf das Antlitz nieder; er stand nie mehr auf; — gleich darauf erschien ein Anabe in blondem Gelock auf dem Turm oberhalb des Tores, schlug mit der Streitart die tollereiche purpurne Elendorte herunter und pflanzte an hohem Speer, weithin leuchtend, einen blauen Schild an die Stelle des gestürzten Paniers.“

„Mein Hortari,“ rief da Gortijo, „mein's Bruders Sohn, der vor vielen Wochen geraubte, der gelobte. Sein Schild, unser Haus, unsere Sippe liebhaber Blaudschil! Vorwärts, ihr Bajwaren! Nun baut Hortari heraus!“

„Aber da war nichts mehr herauszuhaben; der Tribun lag nicht darin; auch die Sklaven des Tribun's waren nicht in der Burg zu finden; das selbe Kind war der einzige Mensch innerhalb des Kapitols. Der Kampf vor dem Tore war nun auch gleich zu Ende; die Heime, ausgepeert, unfähig, obwar einer auf des andern Rücken sprang, die tummhoben, Muren zu erschlagen, von uns unabhingig bedrängt, wurden die Waffen weg und ergaben sich. Einzelne sprangen freilich, an Gnade verweigelt, aber sie verständig, lieber über die Roffe rechts vom Steilweg in den Abgrund. Auf Hof von innen das Tor der Hochburg von Judubum; und Joch Hortari flog in seines Oheim's Arme; der junge Anabe der Bajwaren hat seinem Volk das Kapitel von Judubum gewonnen. — Heil Hortari dem Jungen! Die Söhne werden sein gebenten!“

„Heil Hortari dem Jungen!“ scholl es laut durch die weiten Hallen der Basilika.

Als der große Ruf verhallt war, vernahm man oberhalb des Kapitols das vom Hintergrund des Gebäudes. Da war in der Apis hinter dem Altar ein weingegürtet Paar in lauten Streit geraten.

„Aus einer aufgeregten Trube hatten zwei der Männer unter anderen römischen Denkmälern, welche der eifrige Johannes immer noch stolz heidnischen Schönsin wogegenommen hatte, allerlei überglanzende abjurtschnitten, den sie damit trieben, ein kleines, zierlich gearbeitetes Marmorrelief, die drei Grazien, die sich zärtlich umschlangen, dorfellen, erbeutet. Jeder hatte das Stück an einem anderen Ende gepackt; und schreien und lärmend geritten und wogen sie sich nun durch die Kirche bis dicht vor Bestralp und Helmbert hin.“

Da ließ der eine der Streitenden den Marmor fallen und juchte das kurze Messer wider seinen Gegner, der sofort die Beute fallen ließ und das Handbeil vom Gürtel riß.

„Halt! Agilo!“ rief Bestralp, seinem Stammgenossen in den Arm flüchtend.

„Stich du Römer, wenn du stehen mußt, nicht Alamannen,“ schallt Helmbert und drückte seines Landmanns Messer nieder.

„Woh! Ihr sollt entscheiden,“ riefen beide Streitende aus einem Mund.

„Ich hab's zuerst gesehen,“ rief der Alamanne. „Ich wollt' es meinem Liebblingsroh vorn als Brustplatte vorhängen.“

„Ich aber hab's zuerst genommen,“ entgegnete der Bajware. „Es sind die drei schicksalsspinnenben Schwertern. Ich hänge sie auf ob meines Kindes Schilbwege.“

„Der Streit ist leicht schlichtet,“ sprach Bestralp, hob die drei Grazien vom Boden auf, nahm dem Alamannen das Rohr aus der Hand, zierte scharf und schlug das Relief genau in der Mitte durch.

Helmbert aber ergriff die beiden Stücke und sprach: „Nicht Horotigo, Wolans Sohn, der da Recht spricht auf Heligoland, könnte gerechter sein: da hat jeder von euch anderhalb Götinnen. Jetzt geht und trinkt Verdönnung.“

„Wir donlen auch schön,“ sagten wieder einhimmig, hochbedrückt, die Streitenden.

„Aber es ist ja kein Wein mehr da,“ wachte der Alamanne.“

„Sont' hätt' ich ihn längst getrunken,“ meinte der Bajware.

„De Gröpe, Sohn des Mars und der Bellona,“ rief Bestralp, „wo ist noch Wein?“

Crispus schleppte sich leuchtend herbei: „O Herr! Es ist unglücklich! Aber sie haben wirklich alles ausge-trunken. Joffa, der tüge,“ schlüßte er, „hat noch ein klein Schälchen sein vom allerbesten; aber der ist nur für dich allein, weil du meines Liebblings Roh bist.“

„Hier ist ein großer Trankvoll-Wasser: nicht man den mit dem letzten Spürtz in den Schläfen, gib's noch ein dreißig Getränk.“

Aber Bestralp hatte aus mit dem Speerhals und schlug den weißbäuchigen Wilsdruff, daß das Wasser trommelte floß: Der Mann fiel aus dem Stamm der Alamannen, rief er, der jemals Wasser nicht in seinen Wein. — Den Sonder-schluß,“ fuhr er leise zu Crispus fort, „soll der arme Jude dekolieren; er soll ihn selber trinken — auf all den Schreck.“

Da scholl von drängen der Ruf des Auerrorns.

Und gleich darauf ward die zerbrochene Haupttür der Kirche aufgerissen: ein reißer Bajware stand auf der Schwelle und rief mit lauter Stimme: „Da sitzt ihr, so auf in seliger Saumlaf, als sei alles schon zu Ende; und doch neu in den Stroben entbrannte der Streit. Die Rechte der Römer! Sie trennen und senken! während doch unten die Stadt! Schickt euer Judubum, bajwarische Männer! So gehtet Garibard, der Herzog.“

Im Augenblick hatten sämtliche Germanen ihre Waffen ergriffen und mit dem lauten Ruf: „Schickt das Judubum der Bajwaren!“ rürten sie aus der Kirche.

Als der letzte Fußtritt lange verhallt, ward die Marmorplatte behutlich aufgehoben: heroortrag der Tribun: der tapferste, freizugereiche Mann hatte bittere Qualen der Demütigung erduldet lange Zeit.

„Wer er auch sein Römer und konnte er auch seine Pflicht — es brannete ihm doch auf seiner Soldatenbrust, daß er, kind seinen Lebensschaffen folgend, nur seinen Jueden nachjagend, den Barbaren den Sieg so sehr erleichtert hatte.“

„Er hätte sinstler; er hätte die Judubum! die Rechte an dem Priester! der Sieg! alles verloren! bis auf — Felicitas! Ich hole sie mir; — und froh fort mit ihr über die Alpen! — Wo mag mein Pluto geblieben sein?“

„So bog durch das Haus des Priesters in die enge Gasse ein und lachte vorzüglich den Schritten der Häuser.“

„Es begann nun zu dunkeln; so lange hatte ihm das Bewußt der über seinem Haupte Jeddenden selbgefallen! — Wie ein schlendend Raubtier, sich dachend an jeder Ecke und nach die andere Seite der Querstraße im Sprung gewinnend, wied er die großen freien Plätze und die breiteren, vollreiferen Stroben. Da vernahm er in der Ferne dräufenden Lärm vermorrhener Stimmen; er bildte zurück: Feuer-schlag flog dort lobend in den zauder-verfinsterten Himmel.“

Als der große Ruf verhallt war, vernahm man oberhalb des Kapitols das vom Hintergrund des Gebäudes. Da war in der Apis hinter dem Altar ein weingegürtet Paar in lauten Streit geraten.

„Aus einer aufgeregten Trube hatten zwei der Männer unter anderen römischen Denkmälern, welche der eifrige Johannes immer noch stolz heidnischen Schönsin wogegenommen hatte, allerlei überglanzende abjurtschnitten, den sie damit trieben, ein kleines, zierlich gearbeitetes Marmorrelief, die drei Grazien, die sich zärtlich umschlangen, dorfellen, erbeutet. Jeder hatte das Stück an einem anderen Ende gepackt; und schreien und lärmend geritten und wogen sie sich nun durch die Kirche bis dicht vor Bestralp und Helmbert hin.“

Da ließ der eine der Streitenden den Marmor fallen und juchte das kurze Messer wider seinen Gegner, der sofort die Beute fallen ließ und das Handbeil vom Gürtel riß.

„Halt! Agilo!“ rief Bestralp, seinem Stammgenossen in den Arm flüchtend.

„Stich du Römer, wenn du stehen mußt, nicht Alamannen,“ schallt Helmbert und drückte seines Landmanns Messer nieder.

Der Tribun eilte, die Rechte des Wöbber zu gewinnen; das vünderliche Rohr selbst anbelegt zu finden, durfte er sogar, von gemanneter Sorglosigkeit nicht erschrecken; aber er konnte das Scheinlich, eine Schilfchen zu öffnen, welches ebenfalls auf die Rechte nach Winkeln miltierte. Dieses Pflichten trotzete er nun hastig zu erreichen.

Unangesehen, ungeschien erstieg er den Wöbber, die Stufengänge demend, öffnete das Pflichten, schloß es sorgfältig wieder, glitt die Rechte den Stufen hinab und gelangte in den Stroben, der, ehemals unter Wöbber zu sehen, nun — das Schloßentert loor verborben — seit Jahrzehnten trocken lag. Untraut und helles Schein über Rannschöhe togend, wanderten darin.

Raum hatte er die Sohle des Wöbbers betreten, als ihn aus dem Wöbbergebäude lautes Gemiehel leuchtete: sein traurig Rappo stüht ihm leuchtend entgegen.

Zwei andere Roffe antworteten aus dem Gebüde.

„Gleich darauf truden zwei Männer, statt auf die Erde sich nieder, auf allen Füßen aus dem Dicht! Ähnlich war's, der Centurio, und noch ein Mann.“

„Sie minkten ihm schweigend, in das Verdeck zu folgen.“

„Sie waren nach der Versprechung ihrer Schor durch die Bajwaren stehend in den Stroben herab gefloß; der Rappo, dessen Hüter erthalen, war den anderen beiden Roffen gefolgt. Einheiten hatten sie sich hier in tiefsten Dicht der Stroben bedeckt.“

„Der erste Lichtstrahl ständlichen Jafalles an diesem schwarzen Tor,“ meinte der Tribun. „Wir stehen-schreit! Kommt! Dort links rechts der Ruff! scholl an den Stroben. Die Gänge können ihn springend leicht erreichen — denn Schwinmen! Ich muß noch auf den Mercuriusplatz — die vünderliche Straße hinab! Dana — über die Begr!“

„Bert,“ bejehner ihn Juntio, warde die Roffe ab! Schon einmal suchten wir so auf diesem Wege zu entkommen — beide Roffe entbehen uns die alamannischen Reiter, woch unabhingig vor den Toren hirschen, Flüchtlinge aufzureifen; beide Roffe entnahmen uns nur mit knapper Not wieder herbei. War im Dunkel der Roffe löst sich's wogen.“

„Widerwärtig mußte der Tribun diesen Rat als selbstverleumd anerkennen; auch sagte er sich, daß zur Roffe der Trauerrout leichter auszufahren sein werde. — So entschloß er sich, unbedacht anrag, den Einbruch der vollen Ansterns in diesem Verdeck abzuwarten.“

Fünfzehntes Kapitel.

Weit hinter dem Rücken der besorgenen Flüchtlinge, in der Einbuchtung der Stadt, tobte inoffen der Sturm und Streit fort.

Hier hatten sich die Wüthenden der empörten Sklaven, — viele wachen nun, nachdem sie an ihren Herren die Roffe gefloß, die Waffen weg — den Bajwaren von weierich Bezwungen, Morden und Rauben abgesehen, und, sofern sie sich widerstehen, mit Gewalt den Stroge zu Stroge gestrieben, zusammengedrängt zu letzten Widerstand.

Hier lagen die großen feuerföhnen Magazine für den Roden- und Fleischbau der Stadt, zumal des Salzhauses, auf dem Forum; ungewöhliche Beträge von wohlgetrockneten Heu, von Segeltuch, von Fuch und Zerr, diese Vorkänge des Feuerzettes und die Wüthenden in Flammen schreien; sie heften in ihrer blinden Zerstörungslust, von da aus werte das Brand unheimlicher über die ganze Stadt seine wahn und schawigen Züge freitren.

Die Magazine waren aber auf der Nordseite mit Schieferplatten gedeckt, von hohen Strimmern geschützt; die hatten Eidenere geöffnet; die wenigen Wachen ringsum waren zwar längst entfallen; aber auch unerschütterlich leichten Stein und eisenbeschlagen Holz eine Zeit lang den Tobenden Widerstand.

Doch nun kam Reir, der Richter der Schor, von der nächsten Brandstätte her, dem Job der Umstürzte, angetrieben, in jeder Faust schwinend eine Klaue und eine ara brennende Beschäft, wie fe bei „Mun-

## FOR FROSTBITE

there is nothing so soothing and healing as Zam-Buk. This great herb has allays inflammation, draws out poisons, and reduces swelling. Those who have once used Zam-Buk for the treatment of winter ailments say they would

## USE

no other remedy, as experience proves that nothing can equal Zam-Buk for chapped hands, cold sores, cold cracks and chilblains. It is also invaluable for all skin injuries and diseases. All druggists and stores, or Zam-Buk Co., Toronto, Ont., box 3 for \$1.25. Send 1c stamp for postage on free trial box.



unterschied der sechs Heiler in seiner Rapsurteilung gelobt worden:

„Soll' ich es,“ rief er, „Nun erbt Hosi! Das sind heute das rechte Heilungsmittel! Die Colubaria haben ganz die Eigenschaften herbei, aber hier ist die rechte. — Das Heilungsmittel von Rando zu Ehren und des Heilungsmittel.“

„Und er konnte beide Heiler an die Gehirnhäute des Hauptes, die jetzt zu schmelzen kommen.“

„Wohin man hat und die verbleibenden Rapsurteilung die Wöbber erbeutet.“

„Die sechs wüthenden Terrormomente in den zimmernden Stroben hatten sie nach Tagen, wärd den Kampf mit den Rapsurteilung niederknien; und jetzt kämpften sie in schiffeligen Reden, an der Spitze der Stroben, der Herge.“

„Haben die auch, Wöbbernecht wieder die Waffen! Unmöglichlich löst Jones Red, aber kein Gortijo Weilsen, die Wöbber unter der Welt.“

„Verstehst du total?“

„Der geringe Anieder,“ rief er, „ich eine Zeit in mich. Soll' ich mir gleich noch recht Mühe bei der Hand — fuch und them hat ich's! „Mogel!“

</